



# Freibärger

Freibergs alternative Zeitung

## Inhalt

Preis: 1/2 EURO

Nummer 50

Juni/Juli 2006

Seite 1-2

Rückbau Ost

Alte Mensa

Seite 3

Freiberger Intrigen

Seite 4-5

Skaterhalle

Hartz IV: Umzugszwang

Seite 6-7

50 X Freibärger

Seite 8-9

Leipzig und die Nazis

Aktion gegen SS-Mörder

Seite 10

Zelle, Leserbrief

Seite 11-12

Tootsies & Boggle

Buchtip

## Editorial

*Als sich im Februar 1998 ein paar Leute im "Haus der Demokratie" am Bebelplatz 3 trafen, dachte wohl niemand, dass damit die Anfänge einer heute acht Jahre währenden Zeitungsgeschichte gesetzt wurden. Für Nostalgiker und Sammler sind in dieser Ausgabe noch einmal sämtliche Titelseiten abgedruckt. Obwohl die Bevölkerungszahl der Stadt permanent abnimmt, kann sich Freibärger an einem stetigen LeserInnenwachstum erfreuen. Die SWG spricht ihren MieterInnen die Kündigung wegen Bevölkerungsschwund aus und ruft zum Stadtumbau auf. Ein Wort, das wir jetzt schon zum "Unwort" des Jahres erklären möchten, weil es die Wirklichkeit so rasant verschleiern. Gebogelt wird im Freibärger seit vier Jahren, die Tootsies begleiten den Freibärger auf ihrer renitenten Art seit drei Jahren und der Preis hat sich seit fünf Jahren gehalten. So wird es weitergehen wie in dieser Ausgabe: die Armen werden immer ärmer gemacht und die Nazis immer frecher. Wir bleiben dran!*

Die Redaktion des FbÄ

## Wohnungsklau per Stadtumbau?



[fbÄ, jh] Stellen Sie sich vor, Sie haben vor etwa 10 Jahren ein "Stück Freiberg" gesucht und haben dabei eine Wohnung bei der Städtischen Wohnungsgesellschaft gefunden. Sie waren kaum überrascht darüber, dass der Zustand der Wohnung nicht der Beste war. Sie haben selbst Hand angelegt und sich ein gemütliches Heim geschaffen, dazu einen kleinen Garten angelegt und im Schuppen einen wohl organisierten Werkraum eingerichtet. Es dauerte ein paar Jahre bis Sie sich richtig wohl gefühlt haben, auch wenn es noch immer keine Zentralheizung gibt. Nach etwa zehn Jahren, Anfang 2006, erhalten Sie von ihrer Wohnungsverwaltung, die sich sonst nur bei Jahresabrechnungen und kleinen Mieterhöhungen meldete, auf Renovierungsforderungen aber keinen Mucks von sich gab, einen Brief, in dem Ihnen reichlich verklausuliert der Rausschmiss aus der geliebten Wohnung als eine Art Geschenk angeboten wird. Die Geschichte ist nicht frei erfunden. Seit der Proklamation eines "Stadtumbaus", im Jargon der Stadtplaner "Rückbau Ost", realpolitisch staatlich subventionierte "Vernichtung von Wohnraum", Anfang des Jahres durch die Geschäftsleitung der SWG, später auch von der Oberbürgermeisterin, haben etliche BürgerInnen aus Freiberg einen richtig netten

Brief erhalten [siehe Dokumentation], der den EmpfängerInnen den Rauswurf aus ihren eigenen vier Wänden abnötigt. Kaum war der SWG-Skandal "Friedeburg-Deal" halbwegs über die Bühne gebracht, lockten neue Subventionsgelder und die neue Möglichkeit der Abriss-Kündigung. Für den Rückbau Ost fließt wieder reichlich Steuergeld. "Mit dem Erhalt der SWG als kommunales Wohnungsunternehmen haben wir einen starken Partner, der in der zukünftigen Stadtentwicklung und dem darin verankerten Stadtumbauprozess eine wichtige Rolle spielen wird", verkündet die Oberbürgermeisterin Dr. Uta Rensch auf der Titelseite des Amtsblatts Nr. 8 vom 29. März und sie hebt mit einem Seitenhieb auf den gerade erfolgten Verkauf öffentlichen Wohnraums

## Ohne Kommentar:



## Das Ende einer Legende

in Dresden hervor: "Während in anderen deutschen Großstädten die stadteigenen Wohnungsbestände an ausländische Investmentfonds veräußert werden, ist sich die Stadt Freiberg der eigenen Verantwortung zur Stadtentwicklung bewusst und kann dieser gemeinsam mit ihren Partnern nachkommen. Dem kann

sich Marcel Sonntag, Geschäftsführer der SWG, nur anschließen: "Als Partner der Stadt können wir unsere Rolle nicht nur als vertrauensvolle Vermieterin weiter ausbauen, sondern auch als Initiator und Förderer von sozialen Projekten zur Sicherung und Weiterentwicklung der Wohnzufriedenheit in unserer Stadt bei-

tragen." Die Argumente für die "neue" Wohnungspolitik klingen wenig überzeugend: überalterte Bevölkerung, über-teuerte Sanierungen, überhöhte Ansprüche der MieterInnen. Auf die BewohnerInnen des Objekts "Münzbachtal 2" trifft das alles nicht zu. Während in anderen Städten die Abrissbagger auf leerstehende Plattenbauten los gelassen werden, muss in Freiberg auch voll genutzter und relativ solider Wohnungsbestand der Abrisspolitik weichen. Die Entscheidung über Abriss fällt die Geschäftsführung der SWG und bei aller Beteuerung, mit den betroffenen Mietern auf Basis eines gegenseitigen Vertrauens Lösungen zu finden, sind nichts Anderes als hohle Worte, weil die MieterInnen nicht das zurück bekommen, was sie aufgeben müssen. Der geplante Abriss des Objekts Münzbachtal 2 wirft noch weitergehende Fragen auf: warum bleiben in unmittelbarer Nähe Objekte erhalten, deren Bausubstanz offenkundig schlechter ist und weshalb entstehen im Umkreis von 500m neue Wohnobjekte, wo doch die Bevölkerung in Freiberg rapide abnimmt. „Es ist etwas faul“ schreibt Christian Walther in einem Leserbrief an die "Freie Presse" [23.05.2006, S. 10] und vermutet neben "Sabotage" einen "neuen Deal", weil für den Stadtumbau Häuser abgerissen werden sollen, die mit Fördermitteln saniert wurden, voll bewohnt sind und keinem Bauvorhaben im Wege stehen.

*Dokumentation [anonymisiert]*



**Städtische Wohnungsgesellschaft  
Freiberg/Sa. mbH**

Beuststraße 1  
09599 Freiberg

Telefon: 0 37 31 - 36 80

Telefax: 0 37 31 - 2 38 24

www.wohnungsgesellschaft . de

Herrn/Frau...

**Datum: 17. März 2006**

**Stadtumbau Freiberg: Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Ihnen ist uns wichtig**

Sehr geehrte/r Frau/Herr ...,

die Freiburger Bevölkerung wird nicht nur älter, sondern auch weniger. Seit 1990 hat die Stadt einen Bevölkerungsrückgang von 16,5 % verkraften müssen, der auf Wegzüge und einen Geburtenrückgang zurückzuführen ist. Auch in Zukunft ist mit einem weiteren Bevölkerungsrückgang und einer Zunahme des Durchschnittsalters zu rechnen.

Diese Entwicklungen haben dazu geführt, dass in Freiberg ein hoher Wohnungsleerstand zu verzeichnen ist, der sich noch deutlich erhöhen wird.

Zu dem sind im Bestand der Städtischen Wohnungsgesellschaft Freiberg/Sa. mbH Wohngebäude vorhanden, deren Sanierung einen unverhältnismäßig hohen finanziellen Aufwand bedeuten würde. Außerdem entsprechen teilweise die Größen und die Ausstattungen der Wohnungen nicht mehr den aktuellen bzw. zukünftigen Bedürfnissen der Mieter.

Das sind nur einige Beispiele, die die Notwendigkeit des Stadtumbaus begründen. Um Ihnen die ganze Thematik zu erläutern, haben wir für Sie eine Sonderausgabe unserer „Wohn-Zeit-Schrift“ erarbeitet und diesem Schreiben beigelegt.

Auch Ihr Haus ist vom Stadtumbau betroffen. Uns ist bewusst, dass damit Ihre sozialen und familiären Belange berührt werden. Genau an dieser Stelle wollen wir für Sie ein vertrauensvoller Partner sein und die bevorstehenden Aufgaben gemeinsam, offen und ehrlich behandeln. Wir werden Sie in diesem Prozess begleiten und Ihnen die notwendigen Hilfen und Unterstützungen gewähren.

In persönlichen Gesprächen mit allen in den vom Stadtumbau betroffenen Gebäuden wohnenden Mietern werden wir auf die jeweiligen persönlichen Verhältnisse zugeschnittene Lösungen finden.

Wir bitten Sie, dieses Angebot anzunehmen, denn nur durch einen Stadtumbau ist die Chance zur Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität unserer Mieter sowie aller Freiburger Bürger gegeben.

In der nächsten Zeit wird sich Ihre Kundenbetreuerin/Ihr Kundenbetreuer zur Vorbereitung eines persönlichen Gesprächstermins bei Ihnen melden.

Mit freundlichen Grüßen

Geschäftsführer: Marcel Sonntag

Vorsitzender des Aufsichtsrates: Matthias Girbig

Sitz der Gesellschaft: 09599 Freiberg/Sachsen, AG Chemnitz, HRB 6251

Bankverbindungen: Konto 3 626 440, Bayerische Hypo- und Vereinsbank AG (BLZ 870 200 86)

Konto 3 1 1 5 002717, Kreissparkasse Freiberg (BLZ 870 520 00)

USt.-IdNr. DE 1 52456661

**SWG-Manager verurteilt**

Das Strafverfahren gegen die zwei Ex-Geschäftsführer der Städtischen Wohnungsgesellschaft Freiberg (SWG) ist am 24. April mit einer Verurteilung zu Ende gegangen. Karl Karner wurde zu einer Freiheitsstrafe von elf Monaten auf Bewährung verurteilt. Er muss zudem 10.000 Euro zahlen. Das Verfahren gegen den zweiten Geschäftsführer Siegfried Weiß wurde wegen dessen geringer Schuld bereits eingestellt. Er muss 1000 Euro zahlen. Beiden wurde Subventionsbetrug durch Verkauf von 930 Plattenbauwohnungen in Friedeburg 1996 vorgeworfen.

## Kommunale Intriganz

[fbÄ] Die Sitzung des Stadtrates am 4. Mai brachte es endlich an das Licht der Öffentlichkeit: die Mehrheitsfraktionen von CDU und "Haus und Grund" pokern um die Macht im Rathaus. Die Redakteurin der "Freien Presse" schrieb in einem Kommentar gar von einem "Krieg im Rathaus". Die Oberbürgermeisterin Dr. Uta Rensch (SPD) gab zu Beginn der Ratssitzung bekannt, dass sie das Ausschreibungsverfahren um die Referentenstelle im Amt der Oberbürgermeisterin, die im Juli neu besetzt werden sollte, für beendet erklärt. Nun wird die OBin ohne Referenten arbeiten müssen. Obwohl bereits fünf Kandidaten aus 54 Bewerbungen zur Sitzung des Verwaltungsausschusses am 24. April zur Vorstellung eingeladen waren, kam es zu keiner vernünftigen Entscheidung im Verwaltungsausschuss. CDU sowie "Haus und Grund" überreichten der OBin statt eines Einverständnisses mit einem der Kandidatenvorschläge einen Antrag, mit dem sie die Entscheidung

über die Stellenbesetzung wegen ihrer Bedeutung für die Arbeit im Parlament vom gesamten Stadtrat beschließen wollten. Darüber hinaus hatten die Mehrheitsfraktionen ihre eigenen Kandidatenvorschläge. Volker Meutzner von "Haus und Grund" besaß so gar die Dreistigkeit mit seinem Vorschlag einen Tag vor der Stadtratssitzung bei der Oberbürgermeisterin vorstellig zu werden, eine Brüskierung für die bereits ausgewählten Kandidaten und die Rathauschefin. Der FDP-Kreisvorsitzende Benjamin Karabinski verurteilte das Verhalten und erklärte öffentlich, dass die Fraktionen von CDU und "Haus und Grund" damit eindeutig zu weit gegangen seien und forderte, dass Freibergs Stadträte diese albernen Machtspiele unverzüglich beenden müssten. Karabinski sprach gar von einem "blinden Hass auf die Oberbürgermeisterin". Der Wunsch des Liberalen wird ein frommer bleiben; denn längst ist klar, dass auf der kommunalen Ebene in Stadt und Kreis die Stellungen für die Schlachten um OB-Posten und Landratsposten im Jahre 2008 bezogen werden. Diese Annahme wird durch das Eingreifen des CDU-Kreisvorsitzender Christian Rüdiger bestätigt. Er rechtfertigte Mitte Mai in einer schriftlichen Stellungnahme das Verhalten der Stadtratsfraktionen mit dem Scheinargument, das frei gewählte Stadträte nur ihrem Gewissen verpflichtet seien und er warf der Oberbürgermeisterin vor, sie habe es an notwendiger Transparenz fehlen lassen. Für eine besondere Form der Intrige zeichnet wohl der Kreisbeigeordnete Zinkler (CDU) verantwortlich, in dem er versuchte ein Mitglied der eher handzahmen Opposition in Form der Linkspartei. PDS als Verfassungsfeind zu kriminalisieren. Nicht im offenen Schlagabtausch, wie sich das für gestandene Politiker gehört, sondern hinter dem Rücken des politischen Gegners. Die Ängste der IntrigantInnen, um die Früchte ihrer augenblicklichen Machtfülle betrogen zu werden, beruhen auf den wenigen positiven Akzenten der "Regentschaft Rensch" wie das Ende des SWG-Subventions-



*Kreisbeigeordneter Zinkler (CDU, links) bei der Schließung des Asylbewerberheims in der Bahnhofstraße*

Skandals und das Projekt "Schloss Freudenstein" und die Akzeptanz von Landrat Uhlig in der Bevölkerung. Zuletzt spielte er sich durch die Äußerung "Jedes Jahr ohne Deckert ist ein gutes Jahr" in einem MDR-Beitrag in die Herzen von AntifaschistInnen. Im aktuellen "Krieg im Rathaus" vermissten "Kriegsbeobachter" vom FreibÄrger den Namen von Holger Reuter, der von eingeweihten Kreisen als möglicher Gegenkandidat von OBin Dr. Uta Rensch gehandelt wird. Der Sympathisant von Bismarck und schlagenden Verbindungen hätte bei aller gezeigter Mittelmäßigkeit eine größere Schlagkraft als seine Parteikollegin Anette Licht, deren Auftritt im Zusammenhang mit der Neubesetzung der Referentenstelle nach ihren eigenen Angaben von Dr. Uta Rensch als "dumm" bezeichnet worden sein soll. Die Oppositionsparteien sind nur passive Zuschauer. Vielleicht rafften sich mal ein paar jungdynamische Menschen in Freiberg auf und bringen mit einer eigenen Kandidatur frischen Wind ins Rathaus, Ansätze für ein solches Vorhaben sind in Freiberg längst gegeben.



*OB-Aspirant "Hausmeister" Volker Meutzner oder reicht es nur zum 2. Bürgermeister?*



*Staddezernent Holger Reuter (CDU) und Anette Licht, CDU-Frontfrau im Stadtparlament. Bildnisse, Stadtratsbroschüre 2004, S. 44, 66*

## Skaterhalle in Freiberg

[fbÄ] Der Traum von einer eigenen Halle könnte für die Freiburger Skateboard- und BMX-Fahrer schon bald in Erfüllung gehen. Die Stadt will für die Jugendlichen, die sich im Verein „Rolling Bonez“ zusammengefunden haben, eine Halle am Fuchsmühlenweg mieten und den jungen Leuten zur Nutzung überlassen. „Ich bin optimistisch, dass die Skaterhalle Mitte dieses Jahres zur Verfügung steht“, erklärte gestern Heino Blumeyer, der die Eigentümer des Gebäudes vertritt. Vereinschefin Claudia Wickmann sieht in der Halle nicht nur

einen Platz zum Fahren: „Es geht auch darum, den Jugendlichen Selbstbewusstsein zu vermitteln.“ Anstatt im Park herumzuhängen, könnten sich die jungen Leute in Eigeninitiative etwas aufbauen und so Verantwortung übernehmen. Im Mai 2005 hatten sich etwa 25 Skater und BMX-Fahrer um Claudia Wickmann geschart. Seit März sind die „Rolling Bonez“ als Verein registriert. „Rolling Bonez“ treffen sich alle zwei Wochen im Pihaus. [www.rollingbonez.tk](http://www.rollingbonez.tk)



## Hartz IV: Schikane Umzugszwang

[Erna Wehrtsich; Quer] Viele Kommunen setzen nicht wirklich darauf, ihre finanziellen Lasten in Folge Massenerwerbslosigkeit durch Arbeitsvermittlung senken zu können. Viel lukrativer scheint es, die Unterkunftskosten direkt zu mindern, die für jeden der zahlreichen Erwerbslosen angesichts der fatalen Situation auf dem Arbeitsmarkt weiter aufgebracht werden muß. Senkung der Unterkunftskosten auf ein angemessenes Maß ist die Zauberformel dieser Politik. Sie läuft darauf hinaus, Erwerbslose aufzufordern, sich am besten gleich selbst einzusparen. Im Zuge des sozialen Kahlchlags, der von den Verantwortlichen Reform genannt wird und u.a. die Abschaffung der Arbeitslosenhilfe zur Folge hatte, werden immer mehr von Hartz IV oder von Sozialhilfe Betroffene zum Umzug aufgefordert. Schätzungen gehen davon aus, dass mehrere 100.000 Haushalte solche Umzugsaufforderungen erhalten haben oder in nächster Zeit bekommen werden. Steigende Mieten und in vielen Fällen sinkende Unterkunftskosten, die noch als „angemessen“ anerkannt werden, tragen ihren Teil zu Mietschulden und daraus resultierender Obdachlosigkeit bei. Viele Betroffene erhalten vom Amt eine schriftliche Aufforderung, ihre Miete zu senken bzw. umzuziehen mit der Drohung, die tatsächliche Miete würde nur noch für sechs Monate übernommen. Mit diesem Bescheid - ohne weitere Informationen -

werden sie im Regen stehen gelassen. Beratungspflicht des Amtes? Fällt mal eben unter den Tisch! Es ist für das Amt völlig ausreichend, wenn sich die Betroffenen an die Gesetze halten müssen. Für sich selbst nehmen die Ämter diese Pflicht nicht in Anspruch. Viele der zum Umzug Aufgeforderten stürzen sich kopflos in die Wohnungssuche mit dem Resultat, dass sie nachher entweder ohne neue Wohnung aber mit steigenden Mietschulden oder mit neuer Wohnung und einem Berg Umzugsschulden dasitzen. Der größte Teil der Betroffenen hat kein Geld übrig, welches er für die Wohnungssuche vorschießen kann. Aber auch die, die noch ein bisschen Vermögen haben, sollten es für die Wohnungssuche nicht blindlings verschleudern, ohne zu wissen, ob sie das Verauslagte je vom Amt wiederbekommen. Wer eine Aufforderung zur Senkung der Unterkunftskosten erhält, was in den meisten Fällen einer Umzugsaufforderung gleichkommt, sollte vom Sachbearbeiter erschöpfende Antworten zu den mit einem möglichen Umzug für ihn entstehenden existenziellen Fragen fordern. Denn erst wenn diese Fragen beantwortet sind, wird klar werden, ob die Folgen der Umzugsforderung für die/ den einzelnen überhaupt tragbar sind. Wird von Seiten des Amtes eine völlig unzureichende finanzielle Unterstützung des Umzuges zugesagt, sollte darauf mit einer realistischen Kostenkal-

kulation geantwortet und die Übernahme der erforderlichen Kosten beantragt werden. Für eine mögliche Auseinandersetzung mit der Behörde über die Frage der Realisierbarkeit des Umzuges ist es sehr wichtig, sich die Abgabe der Fragen auf einer Kopie bestätigen zu lassen. Weigert sich der Sachbearbeiter, den Empfang zu bestätigen, sollte man auf der Annahme bestehen oder sich beim Vorgesetzten beschweren. Ämter sind verpflichtet, die Abgabe von Unterlagen zu bestätigen. Alternativ können die Fragen auch in zweifacher Ausfertigung bei der Poststelle des Amtes abgegeben werden. Eine Ausfertigung wird weitergeleitet, die andere erhält man mit Datumstempel für die eigene Akte zurück. Hat das Amt selbst keine Poststelle, ist eine beim Bezirks- oder Landesamt oder im Rathaus. Es ist zwingend nötig, die Abgabe des Fragebogens nachweisen zu können. Auch kann ein Zeuge zur Abgabe der Fragebogens mitgenommen werden und sich Ort, Zeit und Person des Amtes notieren, die das Schreiben entgegengenommen hat.

Aber Achtung: Dieser Fragebogen zwingt die Behörde nicht zur Beantwortung. Wenn man Glück hat und die Mietüberschreitung nicht sehr hoch ist, läßt der Sachbearbeiter kommentarlos seine Umzugsforderung fallen, weil ihm die Beantwortung der vielen Fragen zu aufwändig ist. Dann sollte man selbst das Thema nicht mehr ansprechen. Wirft das

Amt den Betroffenen fehlende Mitwirkung vor, sollte man auf die Beantwortung des Fragebogens verweisen. Wird nach sechs Monaten einfach nur noch die angemessene Miete gezahlt, muss man dagegen, mit dem Verweis auf die mit dem Umzug zusammenhängenden und seitens des Amtes noch ungeklärten Fragen, Widerspruch einlegen. Wird der Widerspruch abgelehnt, ist der nächste Schritt, Klage einzureichen. Niemand sollte sich vom Amt dazu zwingen lassen, einen Teil der Miete aus der Regelleistung zu bezahlen. Das führt in der Regel auf die Dauer zu Mietschulden und zum Schluss zum Verlust der Wohnung. Einige Ämter (z.B. Hamburg und Bielefeld) gehen gar davon aus, dass in den Fällen, in denen mehr als 20 Prozent der Regelleistung für die Kosten der Unterkunft eingesetzt wird, nicht angegebenes Einkommen vorliegt. Und merke: Die Kraft, die man aufwenden muss, um sich zu wehren, ist bedeutend geringer als die, die man benötigt, wenn man die Wohnung verloren hat, wieder auf die Füße zu kommen.

## Pleite durch Hartz IV?

Die Landkreisverwaltung hat Ende April eine Haushaltssperre verordnet. Grund dafür sollen die drastisch gestiegenen Ausgaben für Hartz-IV-Empfänger sein. Im Vergleich zum 1. Quartal des Vorjahres sind die finanziellen Zuschüsse in diesem Bereich um 14,5 Prozent gestiegen. Dadurch wird der Kreishaushalt in diesem Jahr mit nicht eingeplanten 2,4 Millionen Euro belastet. Durch den Anstieg der Hartz-IV-Bedarfsgemeinschaften um 11,6 Prozent auf über 9000 erhöhten sich die Kosten für Unterkunft und Heizung, für die der Landkreis aufkommen muss. Eine Tatsache, die von Kritikern der Hartz IV-Gesetze immer vorausgesagt wurde. Im Kreis Freiberg waren im April etwa 12.000 Frauen und Männer ohne Job, das entspricht einer Arbeitslosenquote von 17 Prozent.

## Fragen zu Umzugskosten

*Sehr geehrte(r) Herr / Frau ,*

*Sie forderten mich auf, meine Mietkosten zu senken und dazu notwendigenfalls umzuziehen. Aufgrund der heutigen Wohnungssituation ist bekannt, dass Wohnraum zu niedrigen Mietpreisen nicht in ausreichendem Maße vorhanden ist. Um mich auf die Suche nach einer Wohnung mit angemessener Miete begeben zu können, sind vorab folgende Fragen zu klären:*

*1. Welche Wohnung gilt in meinem Fall als angemessen?*

*a) Welche Quadratmeterzahl steht mir zu?*

*b) Welches Baujahr ist als angemessen anzusehen, bis zu welchem Baujahr werden die Mietkosten übernommen?*

*c) Welche Maßstäbe gelten hinsichtlich der Ausstattung (Bad, Dusche, Heizungsart, Dachboden, Keller, Garage, Kabelanschluss)?*

*d) In welcher Höhe werden welche Nebenkosten übernommen und welche werden nicht übernommen? Bitte listen Sie mir genau auf, in welcher Höhe die Kosten für Heizung, Wasser, Kanal, Müllabfuhr usw. übernommen werden.*

*d) Welche Rolle spielen die Förderung durch öffentliche Mittel und das Baujahr bei der Fertigstellung einer Wohnung und welche Auswirkungen hat das auf die Zusage zur Kostenübernahme und die Höhe der vom Amt zu übernehmenden Kosten?*

*e) Sind für meinen besonderen Einzelfall Überschreitungen der Angemessenheit möglich oder treffen andere Besonderheiten zu?*

*2. In welchem Umkreis muss ich mich auf Wohnungssuche begeben?*

*a) Muss ich im gesamten Kreis suchen?*

*b) Muss ich meine Wohnungssuche auf das Umland ausdehnen?*

*c) Wenn ich außerhalb des Zuständigkeitsbereichs meines JobCenters/Arbeitsamtes suchen soll, ist der dort zuständige Leistungsträger mit meinem Zugang einverstanden? Von wem kann ich das dort erfahren? Für welche der mir entstehenden Kosten ist in diesem Fall welcher Leistungsträger zuständig?*

*d) (Frage nur für Eltern!) Ist meinen Kindern ein Kindergarten- oder Schulwechsel zumutbar?*

*3. In welcher Höhe und wie oft werden welche Kosten der Wohnungssuche übernommen?*

*a) Suchanzeigen in Zeitungen?*

*b) Telefonate?*

*c) Kauf von Tageszeitungen, Anzeigenblättern?*

*d) Fahrten zur Wohnungsbesichtigung und zum Mietvertragsabschluss?*

*4. Werden die Umzugskosten übernommen?*

*a) In welcher Höhe werden die Umzugskosten übernommen?*

*b) Wie ist das Verfahren? Sollen Kostenvorschläge von Umzugsfirmen eingereicht werden? Wenn ja, wie viele?*

*c) Werden die Kosten für einen Mietwagen übernommen?*

*d) Wird bei einem Mietwagen die verlangte Kautions vom Amt vorgestreckt?*

*e) Werden die Arbeitskosten für Helfer übernommen? Wenn ja, für wie viele Helfer für wie viele Stunden und in welcher Höhe?*

*5. Werden im Zusammenhang mit dem Umzug entstehende Kosten übernommen und in welcher Höhe? Soll ich erforderliche Beträge vorab beantragen?*

*a) Werden die Renovierungskosten für die alte Wohnung übernommen?*

*b) Werden ggf. die Renovierungskosten für die neue Wohnung übernommen?*

*c) Werden Renovierungskosten für die alte und die neue Wohnung übernommen, wenn dies nötig ist?*

*d) Wie viele Kostenvorschläge muss ich einreichen, wenn ich eine sachgemäße Renovierung nicht selbst durchführen kann?*

*e) Muss ich eine Firma beauftragen oder kann die Renovierung von Helfern durchgeführt werden?*

*d) Werden die Kosten für Helfer übernommen?*

*e) Wenn ja: Für wie viele Helfer, für wie viele Stunden, in welcher Höhe?*

*Welche Nachweise sind notwendig?*

*6) Werden sonstige Kosten übernommen?*

*a) Wird die Kautions für die neue Wohnung übernommen? Wenn diese Darlehensweise übernommen wird: wann soll dies von mir zurückgefordert werden?*

*b) Wird die ggf. doppelte Miete übernommen, wenn sich Kündigungsfrist und Neuvertrag überschneiden?*

*c) Wenn die doppelte Miete nicht übernommen wird, bitte ich um eine genaue Erklärung, wie ich bei der Wohnungssuche vorgehen muss, um eine Doppelzahlung der Miete zu verhindern.*

*d) Werden Kosten für eventuell nötige neue Gardinen, Teppichboden, Möbel, Waschmaschine, Külschrank übernommen? (Umzugsbedingte Anschaffungen sind im Regelsatz nicht vorgesehen!)*

*7. Muss ich nachweisen, dass ich meiner Mitwirkungspflicht nachkomme? Und wenn ja:*

*a) Welche Art von Nachweisen erwarten Sie?*

*b) Wie viele Nachweise erwarten Sie?*

*c) In welchen Zeiträumen sollen sie eingereicht werden?*

*Ich gehe davon aus, dass für mich die Frist für die Wohnungssuche erst dann beginnt, wenn mir die genannten Fragen Ihrerseits ausführlich schriftlich beantwortet wurden. Erst bei Übernahme der erforderlichen Kosten bin ich in der Lage, meiner Mitwirkungspflicht nachzukommen und die Wohnungssuche zu beginnen! Ich weise darauf hin, dass ich als Bezieher von Alg II/Sozialhilfe den ersten Schritt erst dann machen kann, wenn alle Fragen schriftlich beantwortet und die Kostenübernahme für diesen Schritt schriftlich erfolgt ist. Die Wohnungssuche kann ich erst beginnen, wenn ich die Zusage zur Übernahme der Kosten habe, die ich nicht tragen kann. Eine Wohnung anmieten kann ich definitiv erst dann, wenn eine schriftliche Zusage zur Übernahme der Kosten für Umzug, Renovierung, Kautions und Miete/Doppelmiets durch das Amt schriftlich vorliegt. Erst dann kann ich die alte Wohnung kündigen. Für den Fall, dass die Anmietung einer als angemessen bewerteten Wohnung durch zu spät oder nicht erfolgte schriftliche Zusage der Kostenübernahme nicht erfolgen kann (bei der Nachfrage nach günstigem Wohnraum ist die Konkurrenz bekanntlich groß), trage nicht ich die Verantwortung. Für diesen Fall erwarte ich die weitere Übernahme der tatsächlichen Wohnkosten. Obdachlosigkeit ist mir nicht zuzumuten!*

*Mit freundlichen Grüßen*

|   |   |  |   |   |  |  |
|---|---|--|---|---|--|--|
| <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: Das Thema Hauptstadt: Ausbildung und Arbeit?<br> | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: Das Thema: Deutschland nennt die Deutsche?<br> | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: Das Thema: Kultur mit besonderem Bezug?<br> | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: Das Thema: 'Opa's Haus' - Einmal um die Welt<br> | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: Für einen kleinen Teil der Welt<br> | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: Winternote auf der Silberstraße<br> | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: Winternote auf der Silberstraße<br> |
| <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: Nicht überall ist die Jugend<br>                 | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: In Freiberg besuch...<br>                      | <b>Das Klär-Werk</b><br>Badlage von Freiberg<br>Inhalt: Ein technisches Meisterwerk<br>                   | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: Es ist Krieg<br>                                 | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: Nebenbei...<br>                     | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: Es gibt sie...<br>                  | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: Kein...<br>                         |
| <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: Sommer...<br>                                  | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                                       | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                                    | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>  | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                            | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                             | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                            |
| <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>  | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                                      | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                                   | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>  | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                           | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                           | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                           |
| <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>  | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                                      | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                                   | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>  | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                           | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                           | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                           |
| <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>  | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                                      | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                                   | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>  | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                           | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                           | <b>FreibÄrger</b><br>Freibergs alternative Zeitung<br>Inhalt: ...<br>                           |



## Wer liest FreibÄrger?

[fbÄ] Die Anzahl der Leserinnen und Leser vom FreibÄrger hat beständig zugenommen. Zuletzt waren es mit der Internetpräsenz über 2300 LeserInnen monatlich. Das ist für eine Stadtzeitung in einer Kleinstadt wie Freiberg ganz beachtlich. Neben den Infotexten auf der Homepage werden bestimmte Beiträge über die Jahre hin immer wieder aufgerufen und heruntergeladen. Mit über 5.400 Zugriffen ist der Beitrag „Wie Sachsen die Neonazis fördert“ aus der Nr. 42/2005 der „Renner“. Das Forum, ebenfalls auf der Homepage, ist

im Augenblick nicht mehr für neue Beiträge geöffnet. Grund dafür sind die zahlreichen Nazi-Postings, die Neonazis nach ihrem Desaster beim diesjährigen Dresdner „Trauermarsch“ ins Forum stellten. Das muss niemand haben. Diskussionen um die aktuelle Kommunalpolitik fanden im Forum nicht statt. Erfreulich ist die

internationale Beliebtheit, die Rangliste des internationalen Austausches führen die Schweiz, Österreich, Niederlande und Japan an. Das Hauptaugenmerk der Internet-Leserschaft liegt auf den aufklärerischen Artikeln zum Neofaschismus und auf den Subventionsskandal der SWG.

## Endlich 50!

Liebe Leserinnen und liebe Leser !

[mad] 1998 gründete sich in Freiberg das Zeitungsprojekt „FreibÄrger“. Getragen von engagierten Einzelpersonen aus Freiberg und Umgebung sind nunmehr fünfzig Ausgaben erschienen. Ein wenig Stolz macht das schon. Immerhin leisten alle MitarbeiterInnen die notwendige Recherche-, Schreib-, Redigier- und Druckarbeit in der knappen Freizeit, die Ihnen die Kapitalverwertungslogik übriglässt. Aus welchem Grund verbringen jedoch FreibergereInnen freiwillig ungezählte Abende vor dem Computer, statt in der Meißner-Gasse beim Bier. Warum werden statt Superillu und Co. bergeweise Lokalzeitungen und Amtsblätter, Sachbücher und Websites gelesen. Warum setzen sich Redakteurinnen und Redakteure freiwillig ekelhaftem Gedankenmüll aus, wenn sie in Naziforen die Spuren Freiburger Nazis verfolgen. Warum geht es für die ZeitungsmitarbeiterInnen am Sonnabend nicht zum Einkaufsbummel in die Burgstraße, sondern nach Leipzig zum Antinaziprotest?

Die Antwort ist einfach. Die von allen investierte Zeit, die sogenannte Freizeit muss erst noch befreit werden. Befreit von Arbeitshetze, Leistungsterror und Konsumwahn. Keine arbeitsfreie Zeit kann sich Freizeit nennen, solange Nazis die Straßen für diejenigen unsicher machen, die nicht in ihr beschränktes Weltbild passen. Keine Freizeit kann es geben, solange offizielle Vertreter Freibergs lieber Jagd auf Sprayer, Raucher und Haustierbesitzer machen lassen als sich konsequent gegen Altnazis wie Alfred Concina und Neonazis wie Alexander Kleber, Sandro Kempe und Co. entgegenzustellen.

Freiberg ist Provinz; aber obwohl abends die Bürgersteige hochgeklappt werden und Oberbürgermeisterin Rensch, Landrat Uhlig und TU-Rektor Unland zu Bett gehen und vom touristen-, arbeitsplatz- und studentengefüllten blitzblanken Sauberberg träumen, ist diese Stadt Bestandteil der sie umgebenden Welt. Einer Welt des Sozialabbaus, Militarismus, Rassismus und der Demokratiefeindlichkeit. Auch in Freiberg gibt es 1-Euro-Jobber. Auch in Freiberg rekrutiert offen die Bundeswehr und zeigten sich Stadtoberen wiederholt offiziell bei säbelschwingenden Burschenschaftlern. Auch in Freiberg werden Brandanschläge auf Asylbewerberheime verübt und Menschen wegen ihres Aussehens angegriffen und gedemütigt. Auch in Freiberg bekämpfte ein Oberbürgermeister, der inzwischen abgewählte und in den SWG-Skandal verstrickte Konrad Heinze, offen ein Bürgerbegehren.

Aus all dem resultiert die Kraft für unsere Arbeit. Kritik von Stadtoberen verstehen wir eher als Zeichen, mal wieder den Finger an die richtige Stelle gelegt zu haben und nicht wie viele Linkspartei.PDS-ler als Ausweis mangelnder Politikfähigkeit. Ausdrücklich gedankt sei an dieser Stelle allen UnterstützerInnen des Zeitungsprojektes „FreibÄrger“, ohne deren solidarische Hilfe unsere Arbeit nicht denkbar wäre.

Diese Stadt hat keine Ruhe verdient!



## Leipzig am 1. Mai:

### Nazi Worch zurück getrieben! Ein persönlicher Bericht

[cookie] Berlin war früher immer eine Reise wert. Zumindest am 1. Mai. Jahrelang war es eine Art erster Bürgerpflicht eines aufstrebenden Antifaschisten nach der Verhinderung, der zu diesem Datum anstehenden Naziaufmärsche, schnellstmöglich nach Berlin zu fahren und sich die revolutionäre 1. Mai-Demo inklusive anschließender Randalen zu geben. Seit 3 Jahren ist damit Schluss. Die großen linken Demos finden aufgrund inhaltlicher Ratlosigkeit und eines allgemeinen Sinnverlusts einfach nicht mehr statt. Zwar gab es in den letzten Jahren trotzdem Spektakel in Form von Randalen im Kreuzberger Kiez, diese hatten jedoch jedweden politischen Sinn verloren und ist lediglich dem erhöhten Testosteronspiegel der Beteiligten geschuldet. Aus diesen Gründen verabschiedet sich nun Jahr für Jahr die Berliner Antifaszene am 1. Mai um ihr politisches Wohl außerhalb Berlins zu suchen. Zuerst musste in diesem Jahr jedoch eine Entscheidung getroffen werden: which playground? Zur Auswahl

hatte der Nazigegner zwei Ziele – Rostock mit dem zentralen Aufmarschort der NPD oder Leipzig mit einem „Sternmarsch“ so genannter „Freier Nationalisten“, angeführt von deren unvermeidlichen Oberhäuptling, Christian Worch. Die Wahl fiel schnell auf Leipzig, da in Rostock ein Trainingsspiel der Polizei für den anstehenden G8-Gipfel in Heiligendamm zu erwarten war. Der erste Eindruck von Leipzig war eine herbe Enttäuschung. Nach ca. 2 Stunden Wanderung von einem Treffpunkt zum nächsten und der Sichtung von höchstens 50 Punks waren wir einigermaßen bedient. Auf dem Rückweg zum Bahnhof und ersten Überlegungen zurückzufahren passierte es: plötzlich überall Menschen als wären diese buchstäblich vom Himmel gefallen. Hunderte junger Menschen, denen die Lust an der Verhinderung eines Nazi-Aufmarsches förmlich ins Gesicht geschrieben war. Nachdem man dann doch viele Genossen traf und ein wenig Koordination in die Menschenmassen kam, wurde der Tag zu einem großen Erfolg.

Die erste Nazidemo die vom Hauptbahnhof nach Connewitz gehen sollte, bewegte sich keinen Zentimeter und die Teilnehmer mussten frustriert die Heimreise antreten. Die zweite Nazidemo konnte zwar einige hundert Meter zurücklegen wurde aber postwendend durch den Druck der



Wieder augenfällig in Leipzig: Anknüpfungen an den historischen Nationalsozialismus, hier deutliche Anleihen von der verbrecherischen SS Nazigegner denselben Weg zurückgetrieben. Das Konzept der Nazis, durch einen „Sternmarsch“ die AntifaschistInnen zu spalten, führte im Gegenteil nur zu einer enormen Mobilisierung. Alles in allem ein großer Erfolg antifaschistischer Bemühungen und eine herbe Schlappe für die „Kameraden“. Wenn Worch weiter am 1. Mai Demonstrationen anmeldet, werde ich, es sei an dieser Stelle heilig geschworen, Stammgast! Fazit: Berlin sucks – Leipzig rocks! Natürlich nur am 1. Mai!

## Israel

Über ihre Reise nach Israel berichten zwei Mitglieder der FreibÄrger Jugendinitiative "buntes leben"

**am 1. Juli.**

Anmeldung zur Teilnahme unter [freibaerger@gmx.net](mailto:freibaerger@gmx.net)



## Die Mörder von Sant'Anna di Stazzema sind unter uns

[fbÄ] Dreißig Personen sammelten am 6. Mai an einem Infostand in der Petersstraße in der Freiburger Innenstadt innerhalb von zwei Stunden 132 Unterschriften von vorbeikommenden Bürgern und BürgerInnen, die damit die Forderung unterstützten, dass die in Italien zu lebenslanger Haft verurteilten SS-Mitglieder, die am Massaker von Sant'Anna di Stazzema beteiligt waren, auch vor ein deutsches Gericht gestellt werden. Für den 6. Mai wurde bundesweit zu einem Aktionstag für die Eröffnung eines Gerichtsverfahrens in Deutschland in den Orten aufgerufen, in denen die ehemaligen SS-ler einen ruhigen Lebensabend verbringen. Deshalb zog noch eine kleine Gruppe zum Seniorenheim „Johanna Rau“, in dem der in Italien zu lebenslanger Haft verurteilte SS-Mörder Alfred Concina lebt. Sie verteilten dort Flugblätter und erklärten über Megaphon, dass sie so lange wieder kämen, bis das Gerichtsverfahren gegen Concina und die anderen SS-Täter eröffnet sei. Während des Infostandes wurden Redebeiträge gehalten und antifaschistische Lieder gespielt. Die Unterschriften wurden am Dienstag dem 9. Mai der Oberbürgermeisterin Dr. Uta Rensch übergeben als Zeichen dafür, dass es in Freiburg etliche Menschen gibt, die ein Gerichtsverfahren gegen die SS-Täter

wünschen. Die OBin erklärte, dass sie für eine schnelle juristische Lösung sei und versprach die Unterschriften weiter zu leiten. Am 8. Mai, dem Tag der Befreiung vom Faschismus, demonstrierten 80 Menschen vor der Staatsanwaltschaft in Stuttgart, die das Verfahren bearbeitet und der der Verschleppung des Verfahrens vorgeworfen wird. In Italien wurde der Aktionstag bei den Überlebenden des Massakers und den Angehörigen der Opfer mit Freude aufgenommen.

Redebeitrag FreibÄrger Jugendinitiative

### "Nie mit den Mördern gemein machen..."

Liebe Freunde und Freundinnen, Ich spreche hier im Namen der Freiburger Jugendinitiative „buntes leben“ und freue mich, dass doch einige Menschen zusammen gekommen sind, um heute unsere Forderung zum wiederholten Male in die Öffentlichkeit zu tragen: Kein ruhiger Lebensabend für SS-Mörder! Bringt sie endlich in dem Land vor Gericht, von dem aus die schlimmsten Verbrechen in die Welt gebracht wurden. Gebt den Opfern des Massakers von Sant Anna di Stazzema endlich diese Genugtuung. Mit Entsetzen beobachten wir eine Justiz in diesem Land, die sich nie mit den NS-Verbrechen auseinander gesetzt hat, obwohl einige der



schlimmsten Nazi-Schergen aus ihr hervorgingen. Die Stuttgarter Staatsanwaltschaft verschleppt die Verfahren gegen die 9 noch lebenden in Italien zu lebenslang verurteilten SS-Mörder, darunter der in Freiburg lebende Alfred Concina. Derselbe Staatsanwalt, der junge AntifaschistInnen bestrafen will, weil sie mit durchgestrichenen Hakenkreuzen ihren Protest gegen Neonazis zum Ausdruck bringen, weigert sich offenkundig, die Verfahren gegen NS-Kriegsverbrecher eröffnen zu lassen. Das ist bundesdeutsche Realität, gegen die wir auch heute angehen müssen! Wir lassen nicht locker, solange die Verfahren nicht eröffnet sind! Unsere Solidarität gilt den 560 Opfern des Massakers von Sant Anna di Stazzema vom 12. August 1944. Wir können uns nie mit den Mördern gemein machen!

## Grußwort von Enio Mancini

Liebe deutsche Freunde, wir haben von eurer lobenswerten Initiative erfahren, mit der ihr die deutsche Öffentlichkeit darauf hinweisen wollt, wie wichtig und dringend es ist, dass auch in eurem Land weiter für die Wahrheit und für Gerechtigkeit gestritten wird. Am 22. Juni des vergangenen Jahres hat ein italienisches Gericht in La Spezia endlich ein Urteil gesprochen im Verfahren gegen 10 SS-Soldaten, die am 12. August 1944 an dem Massaker in Sant'Anna di Stazzema beteiligt gewesen sind. Es handelt sich um Werner Bruss, Alfred Concina, Ludwig Göring, Karl Gropler, Georg Rauch, Horst Richter, Heinrich Schendel, Alfred Schönemberg, Gerhard Sommer und Heinrich Sonntag. Sie alle



Der MDR-Sachsenspiegel berichtetet noch am selben Tag über die Aktion in Freiburg. Hier wird eine Passantin interviewt.

wurden zu lebenslanger Haft verurteilt. Auch wenn dieses Urteil mit unverzeihlicher Verspätung kommt, so stellt es doch eine symbolische Vergeltung für das Unrecht dar, das 560 ermordete Unschuldige, meist Kinder, Alte und Frauen, sowie die Überlebenden und Familienangehörigen der Opfer erleiden mussten. Jetzt müsste auch endlich die Staatsanwaltschaft Stuttgart, so wie sie es uns seit langem versprochen hat, ähnliche Maßnahmen in Deutschland einleiten. Doch zu unserem großen Bedauern passiert das bis heute leider noch nicht. Nachdem 60 Jahre lang Gerechtigkeit verweigert wurde, scheint es leider, als würde man weiterhin den historischen und moralischen Wert dieser Prozesse unterbewerten, obwohl sie doch die einzige Möglichkeit darstellen mit Nachdruck zu bekräftigen, dass Niemand, egal welcher Armee oder Miliz er angehört, an keinem Ort der Welt, angesichts solcher Verbrechen glauben darf, ein Recht auf Straffreiheit zu haben. Wir danken Euch nochmals und fühlen uns

Euch und euren Forderungen verbunden. Verein der Märtyrer von Sant'Anna di Stazzema, Enio Mancini



*Ex-Oberbürgermeister Konrad Heinze (CDU) mochte sich nicht an der Unterschriftenaktion beteiligen. Das sei ihm alles zu radikal, lautete sein Kommentar. Er wollte auch keine Auskunft über den Verbleib der SWG-Millionen geben und bevor er zum Generalstatement ausholte, der FreibÄrger habe alles falsch dargestellt, stellte er die Frage: SWG, was ist das denn?" Die meisten Reaktionen während der Unterschriftenaktion waren wohlwollend, freundlich und unterstützend.*

*Auf verschiedenen Transparenten wurde die sofortige Eröffnung eines Strafverfahrens gegen SS-Mörder gefordert.*



## Leserbrief

Landratsamt Freiberg  
 Pressestelle  
 A.Schrenk

Sehr geehrte Damen und Herren, auf Ihrer Internet-Seite haben Sie die „Kulturwerkstatt“ als Bezugsstelle für Ihre Zeitung angegeben. Wir sind der Annahme, dass es sich dabei um die Kulturwerkstatt der Kontakt Kultur gGmbH des Landkreises Freiberg mit Sitz im Kunsthandwerkerhof Freiberg handelt. Allerdings entspricht es nicht der Tatsache, dass Ihre Zeitung dort käuflich erworben werden kann. In Absprache mit der Geschäftsführung der Kontakt Kultur gGmbH bitte ich Sie, die Kulturwerkstatt als Bezugsquelle zu entfernen. Sollten Sie eine andere Einrichtung meinen, so bitten wir Sie um eine deutliche Konkretisierung auf Ihrer Internet-Seite, um Verwechslungen auszuschließen. Als öffentliche Einrichtung unterliegt auch die Kontakt Kultur gGmbH des Landkreises Freiberg dem Neutralitätsgebot einer öffentlichen Verwaltung. Die Auslage oder der Verkauf von politisch geprägten Publikationen gleich welcher Orientierung ist daher nicht möglich. Ich bitte Sie, den Erhalt der Email kurz zu bestätigen und hoffe, die Angelegenheit auf diesem Weg regeln zu können.

Mit freundlichen Grüßen  
 Annett Schrenk, Pressereferentin, Telefon: 03731/799306, Fax (zentral) 03731/799250, schrenk@freiberg-sachsen.de

## Die Zelle

Auf dem Boden der Zelle. Grau, wie die Wände. Kalt, wie die Gitter.

Die innere Wärme erkaltet auf dem Weg nach außen. Sie wärmt meinen Körper, doch bis ganz hinaus dringt sie nicht. Die Zelle ist gerade. Sie staucht mich, dominiert mich. Die Luft steht, ich bewege sie nicht. Ich höre. Ich bin klein und schwach, ohne Haltung. Wer mich direkt anblickt, übersieht mich. Nur im Augenwinkel, nur unterbewußt bin ich wahrnehmbar. Ich klinge, doch nur wer ganz, ganz nah bei mir sitzt, kann den Klang meines Körpers hören. Vielleicht kann er mich auch spüren. Wer ganz nah bei mir ist, mich spüren will, nimmt vielleicht trotzdem nichts wahr. Nichts, außer grau und kalt.

Ich höre. Aus der Stille höre ich Musik. Sie ist schön, und grausam. Es ist grausam, sie hier zu hören. Es ist grausam, hier zu sein. Die Musik durchdringt mich. Ich sauge sie auf, sauge sie an, bis ihr ganzes Wesen in meine Richtung strahlt, mich füllt und selbst strahlen läßt. Die Musik schafft Wärme, die nach innen wirkt. Ich glühe, wachse, werde stark und mächtig. Die Zelle wird unbedeutend. Ich lasse sie zerbersten, sprengte sie in unzählige Stücke, die in alle Richtungen davonfliegen und unendlichen Raum in mir zurücklassen.

Auf dem Boden der Zelle. Von lebenden Händen für den lebendigen Tod erschaffen, ist die Zelle tot. Sie bleibt mein physisches Gefängnis. In mir ist die Weite. In mir lebe ich. In der Zelle bin ich tot. Obwohl die Zelle für mich geschaffen ist, bleibe ich ein Fremdkörper in ihr. Das ist das Wesen der Zelle.

*fump*

Die Tootsies

# Ein Leck im Boot

Punk-Tootsie hockte mal wieder ordnungswidrig auf einer Bank im Albert-Park, mit dem Hinterteil auf der Rückenlehne, seinen Füßen auf der Sitzfläche, leise vor sich hin brummend: „Ich schreibe deinen Namen auf Papier und falte mir daraus ein schönes Boot, das saugt sich voll bis es im Bier zu sinken droht...“ Das war Element of Crime pur. „Ich male dein Gesicht auf meine Hand und falte mir daraus ein schönes Tier, das schnappt nach allem, was mich zu verführen droht.“ Ihr Song über das niedersächsische Delmenhorst oder die von Sarah Connor geschmetterte Nationalhymne könnten Anlässe für eine Städtepartnerschaft mit Freiberg sein und den Beginn einer ergiebigen Liaison der Langeweile zwischen einer Eier legenden Wollmilchsau und Orgelsilber markieren. Als Begleitmusik würde Sarah mit Konrad „Glückauf brühender Lichtglanz, ewiges Deutschsachsen“ schmettern.

„Ich wusste gar nicht, dass man bei uns so viel Boot fährt“, meinte der neben Punk-Tootsie auf dem Boden chillende Tui-Tootsie und erklärte, dass in der letzten Zeit auf verschiedenen, mehr oder weniger politischen Veranstaltungen die unterschiedlichsten Redner und Rednerinnen betonten, dass sie alle, die ihnen gefällig sind, mit ins Boot holen möchten. „Klar doch“, erwiderte Punk-Tootsie, „je mehr Ruderer am Start sind, um so angenehmer wird die Fahrt für die Bootsführer. Aber mitten im Erzgebirge?“ „Ich sehe schon die Schlagzeile von BILD-Chemnitz vor mir“, glückste Bella-Tootsie, „Der Deutsche Achter besiegte auf der Strecke zwischen Halsbach und Siebenlehn auf der stürmischen Freiburger Mulde eine Auswahl wild um sich paddelnder sächsischer Bergleute“. „Das ist doch kompletter Verrat an der Heimat!“ sprudelte Punk-Tootsie, „normalerweise müsste in Freiberg die Redewendung "die holen wir auch in unsere Lore" heißen.

"He, he, seid ihr auf den Hund gekommen?", bemerkte Tui-Tootsie, "dann würde die rassistische SPIEGEL-Schlagzeile lauten, die Lore ist voll - kein Platz für Ausländer! Aber selbst die angeblich so heimattreue Nazi-Kopie NPD benutzt die Boot-Metaphorik." Kommissar Katzenhai legte heute einen Nougat freien Tag ein. Er wollte Doit-Tootsie in die Aktenlage einweisen, da durften keine braune Flecken auf Papier hinterlassen



werden. „Glückauf, Oberkommissar Katzenhai!“ „Kommissar, bitte, nur Kommissar“, erwiderte Katzenhai den fröhlich-dynamischen Gruß von Doit-Tootsie, die mit bürgerlichem Namen Paula Schneider heißt. Katzenhai legte eine Sammelmappe mit der Aufschrift „Anfangsverdacht“ auf den Schreibtisch und forderte Doit-Tootsie auf, einen Blick hineinzuworfen. Währenddessen hob Tui-Tootsie eine Kröte auf, die sich im Albert-Park verirrt zu haben schien. „Iiiehhh!“ schrie Bella-Tootsie und schüttelte sich vor Ekel. „Typisch Frau!“ bellte Punk-Tootsie los. „Kröten“, begann jetzt Tui-Tootsie seinen weltmännischen Vortrag, „Kröten sind als Symboltiere zumeist negativ besetzt; wegen ihres wenig anziehenden Aussehens und ihrer ätzenden Hautsekrete werden sie auch als dämonische Wesen angesehen und der Hexenwelt zugeordnet, mal als Speise aus der Hexenküche, mal als Monster,

die in der Hölle die Verdammten peinigen.“ Punk-Tootsie streichelte die aufgeregt wirkende Kröte. „Wenn du wüsstest, wie die Menschen über dich denken“, brummelte er vor sich hin. Er hatte keine Probleme mit Mitgliedern der Tiergemeinschaft. Jahrelang war eine schwarz-weiße Ratte seine ständige Begleiterin. Tui-Tootsie, auch stolzer Besitzer einer Hundefamilie, dozierte weiter, während er die Kröte in den Albert-Park entließ. „Die Kröte wird auch sonst wegen ihres verborgenen und Feuchtigkeit liebenden Wesens mit der „lunaren Welt“ in Verbindung gebracht, in China mit dem „Yin“-Prinzip.“ Jetzt hakete die vom Ekel befreite Bella-Tootsie nach: „Ja, ich weeiß, in Europa war die Kröte seit der Antike einerseits ein verachtetes Tier voll bösen Zaubers, andererseits aber auch ein Symbol der Gebärmutter.“

„Und vergesst nicht“, brachte sich Mama-Tootsie ein: „Die Kröte ist auch als Hüterin von Schätzen in Sagen und Märchen belegt.“ „Küss mich, ich bin eine Prinzessin“, quiekte Little-Tootsie dazwischen und zur gleichen Zeit riet der Konservative Christian Wulff seinen christlichen Parteifreunden, dass man in einer Großen Koalition große Kröten verspeisen müsse. „Man darf sich nur nicht an ihnen verschlucken“, empfahl er seiner Kanzlerin. Bevor Tui-Tootsie den Kröten-Reigen auf ein höheres Niveau heben konnte, er wollte noch ein paar Sätze über die alchemistische Allegorie einer Kröte los werden, über „Auferstehung“ und „Wiedergeburt“ reden, erfolgte eine Warnung von Check-Tootsie. „Vorsicht, Nazis auf dem Obermarkt!“ Mama-Tootsie und Little-Tootsie machten sich sofort auf den Weg zum Obermarkt, um die Lage auf zu klären. Tui-Tootsie und Punk-Tootsie schlugen einen anderen Weg ein, Check-Tootsie machte seine Kame-

ra Einsatz bereit und schlich mit Bella-Tootsie Arm in Arm durch den Albert-Park Richtung Rathaus. "Das hier sind die Polizeifotos, die wir von Beschuldigten angefertigt haben. S-1 ist die Mappe für Täter links und S-2 für Täter rechts", wies Kommissar Mario Katzenhai seine Praktikantin ein. Ein wenig aufgeregt schaute Doit-Tootsie in die polizeilichen Bildermappen. Sie erkannte einige Täter rechts und war baff erstaunt, wen die Polizei alles im Observations-Blick hatte. In ihren Pressererklärungen waren rechtsradikale Verbrecher in der Regel Einzeltäter, denen man mit den Mitteln des Strafrechts schon Herr werde. Die Bild-Mappe dokumentierte einen ganz anderen Sachverhalt. In ihr waren wesentlich mehr, überwiegend männliche Täter abgebildet, als die Polizei nach außen hin verlauten ließ. "Freiberg, den Freibergern!" tönte es vom Obermarkt. Hinter einer Polizeikette hatten sich dreißig junge Männer und Frauen der Größe nach und getrennt nach Geschlechtern aufgestellt. (Fortsetzung folgt)



Übereinstimmungen mit realexistierenden Personen und tatsächlichen Begebenheiten sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. H.P.

**Der kleine Buchtip am Rande**

Klaus Schmech (36), bekannt durch seine Publikationen zur Kryptografie und Wirtschaftskritik ist studierter Informatiker, was ihn nicht davon abhält, populärwissenschaftliche Arbeiten zu veröffentlichen. Im vorliegenden Band untersucht er in verständlicher Sprache die esoterischen Techniken Astrologie und Wahrsagerei. Auf 170 Seiten macht er seiner Leserschaft alle Widersprüche unmissverständlich klar, in denen sich Astrologen und Wahrsager verstricken und fordert sie zum kritischen Denken auf, wofür er einige Regeln anbietet. Klaus Schmech: Planeten und Propheten. Ein kritischer Blick auf Astrologie und Wahrsagerei, Aschaffenburg 2006, Alibri Verlag, ISBN 3-86569-008-4, 14 •



**Rätsel-Eckchen**

Was steckt so alles d'rin?



|   |   |   |   |
|---|---|---|---|
| S | N | A | R |
| V | E | G | E |
| R | I | R | S |
| E | N | T | U |

**Bogglemeisterschaften**  
**am 1. Juli im**  
**Antik-Cafe**  
**Beginn 16.00 Uhr**

**Boggle für alle**

Mensch suche mindestens 4-buchstabile Wörter [nach oben keine Grenze]. Die Buchstaben müssen (benachbart) miteinander verbunden sein. Ein Buchstabe darf in einem Wort nicht zweimal benutzt werden. Eigennamen, geografische Begriffe, Abkürzungen - müssen leider draussen bleiben. Es geht alles, was im Rechtschreibduden gefunden wird. Wer die meisten Wörter-Punkte erzielt (4 Buchstaben- 1 Punkt, 5 Buchstaben- 2 Punkte, usw.), der/die erhält einen Gutschein für einen Brunch im Antik-Cafe in der Waisenhausstraße und darf einmal richtig gut schlemmen! Das Boggle aus Nr. 49 gewann **Arvid** aus Freiberg. Herzlichen Glückwunsch, viel Spaß beim Brunch und allzeit "Gut Boggle!"

**Impressum** V.i.S.d.P.: Andreas Koch, Freiberg **Anschrift der Redaktion:** FreibÄrger, Haus der Demokratie, Bebelplatz 3, 09599 Freiberg **e-mail:** freibaerger@gmx.net **Internet:** www.freibaerger.de **Druck & Verlag:** Eigendruck und Selbstverlag **Satz & Layout:** Katmatray, Freiberg **Erscheinungsweise:** zweimonatlich **Hinweise:** Bildrechte bei FbÄ-Archiv! Dieses Projekt erwirtschaftet keine Gewinne. **UnterstützerInnen:** Arbeitskreis Ausländer und Asyl Freiberg e.V., Linke StudentInnen Gruppe, Arbeitslosenzeitung "Quer", Bürgerinitiative "Kein Nazizentrum in Gränitz und auch nicht anderswo!", Einzelpersonen aus Brand-Erbisdorf, Eppendorf, Freiberg, Kleinschirma, Langenau, Tuttendorf und Zug.